

"Jetzt geht es an die Wurzel unserer Arbeit" : Sozialarbeit zwischen Professionalisierung und Mangel

Autor(en): **Faschon, Christiane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **101 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondern aufgrund von gut verteidigten Privilegien einiger Weniger gegenüber Vielen beantwortet wird.

Wie hat sich Ihre Arbeit im Lauf der Zeit verändert?

Ich bin Diszipliner der Sozialen Arbeit und arbeite seit 18 Jahren als Ausbilder und Dozent an (Fachhoch)Schulen für Soziale Arbeit. Da hat sich praktisch alles verändert; die bildungspolitische Landschaft gehört wohl zur Zeit zum grössten Bauplatz in Europa und besonders in der Schweiz. Für mich persönlich bedeutet das Flexibilität im Denken und den Reiz, ständig neue Herausforderungen angehen zu können.

Was ist Ihr grösster Frust, was Ihre Freude?

Es ist mehr ein andauerndes Besorgt sein: Die Profession der Sozialen Arbeit

wird aus verschiedenen Gründen gesellschaftlich immer einen nicht ganz einfachen Stand haben. Sie ist mal mehr, mal weniger in Gefahr, in der Bedeutungslosigkeit zu verschwinden. Deshalb ist es meine Freude zu sehen, dass sich immer mehr Menschen mit wachsender Fachkompetenz innerhalb dieser faszinierenden – und gesellschaftlich gesehen absolut Notwendigen – Profession mit grossem Engagement einsetzen. Sie lassen nicht locker, an der Idee der Verwirklichung von Solidarität und Gerechtigkeit weiter zu arbeiten, und zwar ganz praktisch: als Unterstützung von konkreten Menschen beim Lösen ihrer praktischen sozialen Aufgaben.

Interview: Christiane Faschon

«Jetzt geht es an die Wurzel unserer Arbeit»

Sozialarbeit zwischen Professionalisierung und Mangel

Patrik Degiacomi, Vizepräsident des Schweizerischen Berufsverbandes Soziale Arbeit SBS/ASPAS und Sozialarbeiter in Chur, hat an der Fribourger Tagung zu neuen Organisationsformen der Sozialarbeit ein Referat gehalten. Die ZeSo hat ihn dazu befragt.

Patrik Degiacomi lässt als Fachmann keine Zweifel daran, dass die jetzigen Sparmassnahmen die Sozialarbeit tiefgreifend verändern und bedrohen. «In einer Zeit, in der etwa im letzten Jahr die Fallzahlen der Sozialarbeit je nach Region bis zu 10 und sogar 20 Prozent gestiegen sind, wird das Personal an gewis-

sen Orten nicht aufgestockt und sogar abgebaut. Die finanziellen Mittel werden anstatt erhöht vermindert. Wie soll unter diesen Umständen professionelle Arbeit geleistet werden?» stellt der Fachmann die Frage in den Raum. Er betont, dass die finanziellen Mittel ja vorhanden seien. «Doch es geht um die Verteilung. Im Moment beobachten wir eine Umverteilung von unten nach oben. Die Sparmassnahmen begünstigen die Wohlhabenden überdurchschnittlich. Doch wir als Berufsverband bieten dazu keine Hand. Wir fordern Bedingungen ein, die eine professionelle Arbeit ermöglichen.

Denn langfristig wird dies die sozialen Kosten senken.»

Sozialhilfe fängt strukturelle Probleme auf

Dazu kommt, dass die Mitglieder des Berufsverbands Soziale Arbeit sich mit immer komplexeren Problemen konfrontiert sehen. «Die familiären und sozialen Netze weichen auf. Die Regelung der Probleme wird zunehmend an den Staat delegiert. Das bedeutet neben mehr Arbeit auch mehr Gesetze. Und unser Föderalismus fördert die Unüberschaubarkeit im Bereich der Auslegung», gibt Degiacomi zu bedenken. Ein guter Ansatz, so der Fachmann, ist die Einführung des allgemeinen Teils des Sozialversicherungsgesetzes ATSG. Ein eidgenössisches Rahmengesetz für die Sozialhilfe oder auch die verbindliche Anerkennung der Skos-Richtlinien wären weitere Verbesserungen.

Die Sozialhilfe müsse immer öfters für strukturelle Probleme einspringen, meint Degiacomi. Und zählt zügig auf: Da sind etwa die Langzeitarbeitslosen, von denen die Revision des AVIG per 01.06.2003 viele neu in die Sozialhilfe gebracht hat, oder auch die jungen Menschen, die immer mehr Probleme in der Schule und Lehre haben und oft gar keine Arbeitsstelle mehr finden. «Da sind die vielen Working poor, die allein Erziehenden. Dazu kommt, dass innerhalb der Sozialversicherungen immer noch viele Lücken bestehen oder zunehmend Risiken ausgeschlossen werden.» So solle etwa das Schleudert trauma bei den Unfallversicherungen ausgeschlossen werden. Auch fehle immer noch eine obligatorische Krankentaggeld-Versicherung und die Mutterschaftsversicherung.

Gibt es im Bezug auf Sozialhilfe Unterschiede bei Männern und Frauen? In den Sozialdiensten seien beide Geschlechter im Klientel vertreten, meint der Sozialarbeiter. Allerdings seien für Frauen bekanntermassen die Kinder ein Aspekt für ein erhöhtes Armutsrisiko. Dies werde sich auch nicht so schnell ändern. Ein möglicher Lösungsansatz in dieser Beziehung wären die Ergänzungsleistungen für Familien.

Professionalisierung: Regionalisierung und wissenschaftliche Begleitung

Wie geht der Berufsverband in diesem Umfeld vor? Einerseits wird das Berufsbild aufgesplittet, einfachere Arbeiten etwa im kaufmännischen Bereich werden an neue Berufe abgegeben, sagt der Vizepräsident. «Andererseits setzen wir uns dafür ein, dass unsere Qualitätsstandards, welche im Berufsbild definiert sind, und der Berufskodex zunehmend verbindlicher werden.»

Die Forderungen des SBS sind in 10 Punkten zusammen gefasst. Darin enthalten sind eine Regionalisierung der Sozialberatung sowie deren Professionalisierung. Weiter legt der Verband grossen Wert auf die Qualitätssicherung der Arbeit und auf Forschung bezüglich der Wirksamkeit der Interventionen. «Weiterbildung und Supervision sind ebenfalls sehr wichtig.» Ausserdem sollen die Klienten und Klientinnen über ihre Rechte und Pflichten aufgeklärt und die Organisationen der Sozialarbeit sollen einen Beschwerdeweg einrichten. (siehe auch Kasten).

Weitere wichtige Punkte sind die genügende Ausstattung mit Personal, damit die Sozialarbeitenden nicht ausbrennen. Jede neue Umstrukturierung und

Methode müsse als begleitetes Projekt eingeführt werden. Denn in den letzten Jahren «hat mancher neue Chef im Hauruck-Verfahren neue Modelle in den Sozialdiensten eingeführt. Dadurch kam es zu Wildwuchs, die Langzeitfolgen sind nicht evaluiert. Die wissenschaftliche Begleitung und Forschung ist ein Muss.»

Angepasste Methoden

Der Berufsverband wehrt sich auch gegen die Vorstellung, eine Methode sei die «allein seligmachende». Immer müssten die Mittel dem Einzelfall entsprechen, betont Degiacomi. Deshalb müsse immer eine Vielzahl angewandt werden dürfen. Der SBS fordert zudem einen gerechten Lastenausgleich zwischen den Gemeinden und den Kantonen. Die Gemeinden dürften nicht immer mehr belastet werden.

Oft seien die Sozialarbeitenden schweigsam und hielten sich im Hintergrund. «In einer Zeit, in der ein rauher Gegenwind weht, müssen sie sich vermehrt äussern und die Gesellschaft auf die Lebensbedingungen der unteren Schichten aufmerksam machen. Wir werden uns als Berufsverband ebenfalls mehr in der Öffentlichkeit äussern», betont der Vizepräsident. «Eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit, die unsere Erfahrungen offen legt und bekannt macht, ist sehr wichtig!» *Christiane Faschon*

Das Berufsbild der Sozialen Arbeit, der Berufskodex sowie das Merkblatt für Klientinnen und Klienten «Unsere Arbeitsgrundsätze – Ihre Rechte» können bezogen werden bei:
SBS Geschäftsstelle, Schwarztorstr. 22, 3001 Bern.
Oder direkt im Internet: www.sbs-aspas.ch

Trotz allem professionelle Hilfe

Kreativ mit schwindenden Ressourcen umgehen

An der Skos-Tagung in Fribourg haben sich etwa 170 Personen getroffen und sich mit dem Thema «Neue Organisationsformen und die Professionalisierung der Sozialhilfe» beschäftigt.

In den Zeiten der Sparprogramme ist es besonders wichtig, kreativ, sparsam und professionell mit den vorhandenen Ressourcen umzugehen. Deshalb beschäftigt sich die Skos als Jahresthema mit neuen Organisationsformen in der Sozialhilfe sowie mit deren Professionalisierung. Auch die Tagung am 18. März

in Fribourg stand unter diesem Motto. Dort trafen sich Verantwortliche aus der Politik und den Sozialdiensten sowie Vertreter und Vertreterinnen der Fachhochschulen für Sozialarbeit. Auch der Berufsverband der Sozialarbeitenden meldete sich zu Wort (siehe Seite 53).

Antworten auf Umbrüche

Die Finanzen werden knapper, die Fallzahlen steigen. Die Gesellschaft befindet sich in einem grossen Umbruch.